



Von Cavaglia, müden Schrittes,
talwärts zog die Karawane.
Langsam ging sie, heftig keuchend,
ausgesetzt der Mittagssonne.
Und mit den Zigeunern schleppte
sich ein blindes Weib, bejährt gar.

Steinig war der Weg. Der Schar nach
taumelnd ging das Weib in Qualen,
krank und ärmlich. Dieser Schar von
fahrend' Volk war sie die Ahnfrau,
tiefgekrümmt vom hohen Alter,
voller Kummer, Angst, Gebresten.

„Meine Kinder“, stöhnt sie, „müde
bin ich, und mein Leben naht sich
seinem Ende. Lasst mich sterben
hier an dieser Stell'! Ich fühle,
dass mein Schicksal schon daran ist,
unaufschiebbar sich zu erfüllen!“

„Schlepp dich weiter, Klapperkiste“,
fuhr der Sohn sie an im Jähzorn,
packt und reisst sie mit sich vorwärts.
Düster stierend, schimpft er: „Alte,
ausser winseln, weinen, klagen
kannst du nichts... Es ist ein Jammer!“

Nein, als Vorbild der Zigeuner
taugst du, Weib, in keiner Weise!
Wärs't du es, du zögest lächelnd,
heiter, froh und unermüdlich
durch die Welt, die immer schöne,
Wärme, Licht, nicht Leid im Herzen...“

Da gelangt die Reisegruppe
zum Puntalta Wasserfalle.
Stehen bleibt sie, tief verwundert,
stauend an des Abgrunds Rande,
blickt zum Wasser, welches brüllend,
wutentbrannt stürzt in die Tiefe.

Wie gebannt ihr Blick! Die Alte
horcht zum Wasserfallgetöse
hin mit bangem Ohr, dann seufzt sie
bebend und zutiefst erschüttert:
„Dies ist der Gesang des Todes,
hier vollendet sich mein Schicksal!“

Die Zigeuner von Puntalta (Legende aus dem Valposchiavo)

Don Giovanni Vasella ()*

Ein Zigeuner, in den Strudel
glotzend, keuchet: „Welch Entsetzen!“
Hämisch grinsend sagt ein anderer:
„Dort verschwinden alle Schmerzen...“
Dann ein Blick, ein Zwinkern, Nicken,
und schon sind sich beide einig.

Wie ein schadenfroher Teufel
packt ein Fahrender die Alte,
hebt sie hoch, sarkastisch lachend,
spöttelt garstig: „Liebste Oma,
von Beschwerden und Gebresten
wirst du heute hier gesunden!“

Sprach es, und zu viert, verhöhrend,
spottend, stürzen die Zigeuner
kurzerhand sie in den Abgrund,
mit dem Abschiedsgruss geleitend:
„In die Tiefe, alte Mutter,
flieg' hinab in Gottes Namen!“

„Seid verdammt, allsamt verfluchet!“
widerhallt's herauf zum Rande,
„Seid verdammt, allsamt verfluchet!“
wie wenn's Echo tät' erwidern.
Dann ein Aufprall, dumpf! Dann Stille!
Wie bisher das Wasser gurgelt...

Kaum begangen das Verbrechen,
das entsetzliche, da spaltet
sich der Himmel, zucken Blitze,
bebt die Erde; grollend stürzt
Fels, Geröll herab und schleudert
die Zigeuner in die Tiefe.

Doch vom frevelhaften Felsen
bleibt ein Vorsprung, eine schwarze,
ungeheuerliche Platte
mit weit aufgeriss'nem Munde,
an das, was geschah, erinnernd :
das Verbrechen, die Bestrafung.

Und wer dort vorüberwandert,
sieht sie mit Erschrecken wieder.
Und er eilt gesenkten Hauptes,
tief bestürzt vermeinend, oben
zu erblicken, eng gedrängt,
die sich raufenden Verdammten.

() versione in tedesco di
Dino Beti, Poschiavo, 2007 (copyright)*